Einzelpreis 40 Pfennig.

Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. — Bezugspreis: Im Inland durch die Post monatlich M. 3.70, vierteljährlich M. 11.—, unter Streifband im Inland und Deutschösterreich monatlich M. 5.—, vierteljährlich M. 15.— im übrigen Ausland monatlich M. 7.—, vierteljährlich M. 20.—. Postscheckkonto München 11 346. — Geschäftsstelle: Thierschstraße 15. — Fernruf 20 647 — Geschäftszeit 8—4 Uhr, Samstag 8—12 Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen auswärts brutto M. 2.—, für München M. 1.50 mit entsprechenden Nachlässen. Reklamezeile M. 5.—, Finanzanzeigen netto M. 1.50. Familienanzeigen M. 1.50, Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) 90 Pfennig. — Schriftleitung: Schellingstr. 41/I. Fernruf: 20 647. — Drahtanschrift: Beobachter München

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Ausgabe 61 | München, (Donnerstag) den 4. August 1921 | 35. Jahrgang

Der Pogrom

am deutschen und am russischen Volke

Der Gaunerstreich gegen Hitler.

„Vermummt und verkappt Leute anfallen, die mit offenem Gesicht einhergehen, das tut kein ehrlicher Mann: das tun Buben und Schufte", sagt Schopenhauer; und er setzt hinzu: jede Erwähnung eines solchen anonymen Angriffes sollte nie anders als mit Ausdrücken wie „der feige anonyme Lump da und da", oder: „der verkappte anonyme Schuft in jener Zeitschrift" usw. eingeleitet werden.

Also: die feigen anonymen Lumpen, welche kürzlich das Flugblatt „Adolf Hitler Verräter?" an Tausende von Mitgliedern unserer Partei und auch noch an eine Menge anderer Leute versandten, diese verkappten anonymen Schufte sind, bevor sie noch kaum ihr Gift verspritzt hatten, bereits die betrogenen Betrüger gewesen. In ihrem durch und durch verlogenen Flugblatt hatten sie alle Hebel in Bewegung gesetzt, um eine unüberbrückbare Kluft zwischen Drexler und Hitler nachzuweisen; das war der Angelpunkt, um den sich ihr ganzes Schelmenspiel drehte; und siehe da: wenige Tage danach standen in der brechend vollen Mitgliederversammlung unserer Partei, im großen Hofbräuhaussaal (vergleiche den folgenden Bericht), Drexler und Hitler Hand in Hand auf der Rednertribüne, offenkundig als die unentwegten Freunde und Kampfgenossen, die sie im tiefsten Innern von jeher waren und auch für immer sein werden. Der ungeheure Jubel aller Anwesenden war wohl der beste Bescheid auf jenes bübische Machwerk; er soll auch der einzige bleiben. Nur möchte ich persönlich, aus meiner, wie ich glaube, genauen Kenntnis der Dinge heraus, noch bemerken, daß alles, was das Flugblatt gegen den Charakter Hitlers enthält, jedes, aber auch jedes Wort, auf bewußter Unwahrheit beruht! Selbstloser, opferwilliger, hingebender und redlicher kann, meiner festen Überzeugung nach, überhaupt kein Mensch einer Sache dienen, als Hitler sich der unsrigen widmet.

Aber auch nicht zielbewußter und wachsamer. Gerade diesen beiden Eigenschaften Hitlers haben wir es zu danken, daß der unlängst aufgetauchte Plan, das Schwergewicht unserer Bewegung von München hinweg nach einem anderen Ort zu verlegen (wodurch sie zum mindesten ein gut Teil ihrer Stoßkraft eingebüßt hätte), im Keim erstickt wurde. Sogar der Name unserer Partei hätte abgeändert werden sollen, ja, nicht nur das, auch ihr Programm war für eine gründliche Umgestaltung vorgesehen worden, aber da griff mit eiserner Faust Hitler ein, und — aus war es mit dem Spuk! Bedarf es noch mehr, um zu zeigen, wer unser Vertrauen verdient, und in welchem Umfang er es verdient? Ich denke, nein.

Auch Hitlers Bestreben geht auf die Vereinigung sämtlicher Nationalsozialisten deutscher Zunge; und die Behauptung des Flugblattes, er habe verlangt, „daß innerhalb der nächsten sechs Jahre keinerlei Einigungsverhandlungen mit den übrigen Nationalsozialisten und Deutschsozialisten geführt werden", ist eine bodenlose Verleumdung. Hitler ist sehr wohl für den Anschluß, mit Feuer und Flamme ist er dafür, aber nicht für den Anschluß unserer Partei an die anderen, sondern für den der anderen an die unsrige! Und damit hat er recht! Wir sind es, die die Bewegung ins Rollen gebracht haben; wir sind es, die über die weitaus stärkste Schlagkraft verfügen; in München, der jetzt deutschesten Stadt, hat der Nationalsozialismus nicht nur die überwiegend meisten Anhänger, sondern auch die geradeste Linie; und da sollen wir uns anschließen, sollen wir hinübergleiten in die Reihen derjenigen, die weder an Zahl noch an Wucht noch an Klarheit auch nur annähernd mit uns zu wetteifern vermögen? Umgekehrt wird ein Schuh daraus!

Aber nur Geduld! Noch eine kleine Weile, und auch dieses Ziel ist erreicht.

Dietrich Eckart.

Donnerstag, den 4. August, abends 8 Uhr, findet im

Zirkus Krone

eine öffentliche Massenversammlung statt. Redner Ad. Hitler

über

„Der sterbende Bolschewismus"

Hochfinanz und Weltrevolution

Überblick.

Von der „proletarischen" und der „bürgerlichen" Presse werden die heutigen sozialen Kämpfe so dargestellt, als ob es sich bei den Führern der Arbeiter wirklich um den Kampf gegen den Kapitalismus handle; nur wenige wagen die Wahrheit zu sagen: daß die verführten Arbeitermassen der Kampftrupp der jüdischen Hochfinanz gegen jede nichtjüdische Wirtschaft, und daß die Bürgerlichen, die das nicht einzusehen vermögen, die Wegbereiter für dieses Ziel sind. Der Kampf unserer (und nicht nur unserer), ja fast ganz in Judenhänden befindlichen Presse gegen den Bolschewismus ist ein freches Scheingefecht.

Wer z. B. die Verhandlungen im englischen Unterhause im Jahre 1919 verfolgt hat, als die Nationalrussen noch gegen die Sowjets kämpften, der weiß, daß deren Unterstützung ganz öffentlich von ihrer judenfreundlichen Gesinnung abhängig gemacht wurde ... Trotzki wurde von pflichtbewußten Offizieren auf der Reise von Neuyork nach Petersburg in Halifax verhaftet: auf Befehl der Börsenregierung der Vereinigten Staaten wurde er freigelassen. „Deutsche" Juden haben die Sozialdemokratie Deutschlands mit Geld versorgt, für Marx, den größten der Provokateure, Propaganda getrieben, Zeitungen und Zeitschriften für sie bezahlt. Leopold Sonnemann und Charles Hellgarten, die Dreyfuß und Borges, Schiff und Strauß, und wie sie alle heißen mögen, haben aus dem „Proletarier" einen Kampftrupp für die Weltbanken geformt. Und die deutsche Sozialdemokratie stimmte mit dem Juden und Millionär Singer an der Spitze gegen die Luxussteuer, gegen die Börsensteuer, gegen Wuchergesetze ...

1871 brach die Kommune aus. Sie wurde bezahlt von den Rothschilds und dem Juden und Bankier Simon Deutsch. Sie war die Generalprobe des Bolschewismus.

Es ist so gekommen, wie es der Seher Dostojewsky vor 50 Jahren prophezeite:

„Es kommen jetzt die Zeiten der großen Kriege und der großen Revolutionen. Und als Sieger wird aus ihnen hervorgehen die internationale Judenbank!" A. R.

•

Baruch in Berlin.

Die Judenpresse brachte kürzlich freudestrahlend die Mitteilung, „Mr. Baruch" sei an der Spitze eines amerikanischen Konsortiums in Berlin angelangt. Seitdem war nichts mehr von ihm zu hören ...

Mr. Baruch war — wie die „Neue Freie Presse" feststellt (20 430) — Wilsons Hauptberater in Versailles, also einer von den 117 Juden, mit denen der hinterlistige Präsident über den großen Teich gekommen war. Baruch war einer der Hauptorganisatoren des Krieges gegen Deutschland und Vorsitzender in allen Transaktionen von 20 Ententestaaten.

Jetzt „arbeitet" er mit seinen lange nicht gesehenen Brüdern in Berlin!

Warburg und Ganetzky.

Eine der Quellen, aus welcher der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat (mit Trotzki und Nachamkes-Steklow an der Spitze) seinerzeit mit Geld gespeist wurde, war das Bureau des Juden Fürstenberg-Ganetzky (jetzt bolschewistischer Gesandter in Riga) in Stockholm. Es war für jeden Einsichtigen klar, daß diese Riesensummen, mit denen die bolschewistische Propaganda in Rußland betrieben wurde, nur von Judenbanken herkommen konnten. Henry Ford, der tapfere Vorkämpfer gegen die Judenheit in Nordamerika, hat nun in dem von ihm herausgegebenen Werke einen Brief aus den amtlichen Archiven der Vereinigten Staaten, einen Brief dieses Fürstenberg, veröffentlicht. Er lautet:

Stockholm, 21. Sept. 1917.

An Herrn Rafael Scholan.

Lieber Kamerad! Das Bankhaus M. Warburg eröffnete ... ein Konto für das Unternehmen des Kameraden Trotzki. Ein Anwalt erhielt Munition und organisierte den Transport derselben zusammen mit dem Gelde ..., dem die von Kamerad Trotzki geforderte Summe ausgehändigt worden ist.

Brüderliche Grüße!

Fürstenberg.

Max Warburg war Führer der deutschen Finanzkommission in Versailles, sein Bruder ist Schwiegersohn von Jakob Schiff in Neuyork. Weitere Bemerkungen hierzu erübrigen sich.

•

Die Ahnherrn Dr. Rosens.

Selbst wenn wir in den Verdacht kommen sollten, als ob wir die in früheren Zeiten bei gewissen Kreisen als anstößig empfundenen und klassenhaßerzeugenden Hofberichte wieder in Übung bringen wollten, können wir doch nicht umhin, ab und zu einen Blick in die Genealogie unserer heute regierenden Häupter zu tun. Der Deutsche hat nun einmal die Gewohnheit, die oft als unangenehm empfundene Frage zu stellen: „Wo stammt er denn her?" Je nach der Antwort, bildet er sich dann ein mehr oder minder richtiges Werturteil.

Nachdem wir schon Gelegenheit hatten, uns mit Walter Rathenaus Person und Wirken des öfteren zu beschäftigen, wollen wir heute hören, was Karl Paasch von Rathenaus Amtsbruder Dr. Rosen erzählt in seinem vierteiligen Werk: „Eine jüdisch-deutsche Gesandtschaft und ihre Helfer, geheimes Judentum, Nebenregierungen und jüdische Weltherrschaft", Selbstverlag, Leipzig, 1891. Aus eigenen Erlebnissen, 4. Band, S. 173/174:

„Ob die vielfach gegen Herrn v. Goßler erhobenen Beschuldigungen, daß in seinem Ministerium ein ungeheurer Nepotismus herrsche, und er seine Stammesgenossen auf Kosten der Eingeborenen begünstige, wahr ist, lasse ich dahingestellt sein. Aber einen von mir selbst erlebten Fall möchte ich hier der Merkwürdigkeit halber vorführen.

Ein gewisser Herr Rosen, welcher früher in Indien Hauslehrer bei den Kindern des Lord Dufferin gewesen war, hatte eine Anstellung als Professor des Hindostani am neubegründeten orientalischen Seminar in Berlin erhalten. Plötzlich wurde Herr Rosen aus seiner Stellung ohne Angabe des Grundes entlassen. Herr Professor Sachau, der Direktor des Seminars, hatte die Entlassung verfügt, und, wie derselbe privatim sagte, wegen Unfähigkeit des betreffenden Herrn Rosen. Von anderer Seite sagte man mir, daß Herr Rosen keineswegs so unfähig sei, sondern daß demselben eine Ungerech-

5922

tigkeit widerfahren wäre. Ich sympathisierte mit dem mir bekannten Herrn Rosen, welcher sich sehr beleidigt fühlte.

Derselbe machte eine Eingabe an das Ministerium und bestand darauf, den Grund zu wissen, weshalb er entlassen worden sei. Die Antwort des Ministeriums lautete ungefähr dahin: „Wenn Herr Rosen sich still verhält und keinen Skandal macht, so kann er sich des ferneren Wohlwollens der Regierung für versichert halten.“

Richtig: Nach einiger Zeit wurde Herr Rosen von dem sympathisierenden Auswärtigen Amte als Dolmetscher des Konsulates zu Beirut angestellt. Diese Stellung ist ungleich hoffnungsvoller als die eines Professors am orientalischen Seminar. Es hat den Anschein, als ob man Herrn Rosen aus einer schlechteren Stellung in eine bessere hineingeohrfeigt hätte. Die Lösung des Rätsels ist folgende: die Großmutter des Herrn Rosen war die Frau des verstorbenen Musikjuden Moscheles. Der Vater des Herrn Rosen, der wahrscheinlich auch Semit ist und früher Konsul in Jerusalem, später Generalkonsul in Bukarest war, hat wiederum eine Jüdin geheiratet, und die Frau des fraglichen Herrn Rosen ist ebenfalls eine geborene Moscheles.

Als mir ein hebräischer Freund die Mitteilung von dem Herrn Rosen zuteil gewordenen Glücke machte, sagte derselbe: ‚Ja, wenn man mit Moscheles verwandt ist, kann man in Berlin nicht zugrunde gehen.‘

Wer war Ignaz Moscheles, und was haben wir dieser Berühmtheit zu danken? Herr Moscheles ist hauptsächlich berühmt dadurch, daß Beethoven ihn nicht ausstehen konnte; sonst verdanken wir ihm einige Musikstücke von anfechtbarem Werte. Ich kenne von ihm eine Sonate melancolique und ein heiteres Machwerk, welches 1841 als Neuheit erschien. Dasselbe ist betitelt „An sie“, Gedicht von A. Jeitteles, in Musik gesetzt von Moscheles, gewidmet der Freiin v. Eskeles, verlegt von Fleckeles. Der Kritiker dieses Meisterwerkes in der „Moravia“ zeichnet sich der Harmonie wegen „Scribeles“.

Ob es nun diese beiden Werke oder andere sind, welche dem Enkel des „Meisters“ das Wohlwollen unserer Behörden eingetragen haben, muß dahingestellt bleiben.“ So Paasch.

Dieser Herr sitzt jetzt im Auswärtigen Amt in Berlin und verhindert mit Absicht und Bewußtsein, daß in dem Kapitel der Kriegsverbrechen und Kriegsschuld nicht neue Lügen in die Welt gesetzt werden können. Die Möglichkeit bot der deutschschweizerische Prof. Sauerbeck, wie aus dem Artikel: „Frankreichs Büttel“ zu ersehen ist. Es steht mit auf unserer Abrechnungsliste. Hsj.

•

Glaubt nicht Herrn Miljukow.

Die halbbolschewistische Zeitung „Golos Rossiji“ (Berlin) bringt an der Spitze ihrer Nr. 624 die Mitteilung, daß Paul Miljukow ihre Hauptschriftleitung übernehmen wird.

Weiß man in Deutschland nicht, wer Miljukow war und ist? Es ist derselbe Miljukow, der vom Anfange des Krieges an für die endgültige Niederwerfung Deutschlands eingetreten ist; es ist derselbe Miljukow, der als Führer der Kadettenpartei und Leiter der „Rjtsch“ sich als giftigster und unerbittlichster Feind Deutschlands erwiesen hat: er ist derselbe Miljukow, der im November 1916 dem russischen Ministerpräsidenten Landesverrat vorwarf, als er annahm, dieser führe Separatverhandlungen mit Deutschland. Es ist weiter derselbe Mann, der in jahrelanger Arbeit mit dem englischen Gesandten eng zusammenwirkte, der oft ganz in der englischen Botschaft, dem berüchtigten roten Hause an der Newa, wohnte; es ist derselbe Mann, der nach der gelungenen Revolution triumphierend erklärte, wenn der Umsturz nicht eingetreten wäre, dann wäre es zum Frieden mit Deutschland gekommen.

Er trieb als russischer Minister des Äußern dann die Politik seines Brr. Buchanan. Als er die russischen Soldaten nicht mehr zum Vernichtungskriege gegen Deutschland zwingen konnte, floh er in die Ukraine. Als dort die deutschen Truppen eindrangen, wurde Herr Miljukow „deutschfreundlich“ und reiste nach Berlin. Aber sobald sich die Wage zugunsten der Entente neigte, tauchte Professor Miljukow in Paris auf und predigte in alter Weise in seinen Zeitungen den Haß gegen Deutschland, die Vernichtung des deutschen Volkes. Als Mitte Mai der russische Kongreß — veranstaltet von Franzosen und Kadetten — in Paris zusammenberufen worden war, da wurde beschlossen, nach dem Niederbruch des Bolschewismus sofort die russischen Staatsschulden an Frankreich auf Kosten Deutschlands abzuzahlen.

Kürzlich trat in Paris ein Teil der ehemaligen Angehörigen der auseinandergejagten russischen Konstituanten zusammen. Es waren nämlich seinerzeit durch Kerensky nach Paris größere Summen an Staatsgeldern überwiesen worden, nach welchen die Emigranten schon lange ein großes Verlangen hatten. Diese Summen wurden nun dem Ausschuß der Sozialrevolutionäre und Herrn Miljukow übergeben.

Und dieser Mann darf mitten in Deutschland eine Zeitung leiten, er darf mit Genehmigung des Auswärtigen Amts die russischen Emigranten im Interesse der Entente beeinflussen. Ist das Dummheit oder Verbrechen? A. W. P.

(Wir fragen: Was sagt Herr Rosen-Moscheles dazu? D. Schriftltg.)

•

Frankreichs Büttel.

Nach Berichten der „Süddeutschen Zeitung“ vom 1. und 6. Juli 1921 stehen folgende ungeheuerlichen Tatsachen fest:

Die deutsche Gegenliste, die ein erdrückendes Beweismaterial für die Kriegsverbrechen unserer Feinde enthält, sollte nach Absicht der Regierung Fehrenbach veröffentlicht werden. Die Regierung Wirth hat die Veröffentlichung verhindert, um der Entente den „guten Willen“ zu zeigen. Das ist Vaterlandsverrat!

Weiter! Dieselbe „deutsche Regierung“ hat dem Reichsanwalt betr. der Leipziger Prozesse die Anweisung gegeben, daß man „Angeklagte opfern müsse“, um den „guten Willen Deutschlands zu beweisen“. Ferner sollen möglichst schwere Strafen beantragt werden. — Die genannte Zeitung ist in der Lage, mitzuteilen, daß das Auswärtige Amt kurz vor Beginn der Leipziger Prozesse den Oberreichsanwalt angewiesen hat, aus politischen Gründen von einem Plädoyer, worin dieser sich über die Berechtigung des U-Bootskrieges äußern und die Gründe, die zu ihm führten, ins richtige Licht setzen wollte, Abstand zu nehmen, da ein solches eine ungünstige „politische Atmosphäre“ schaffen könne. — Das ist Feigheit und Verrat in der widerwärtigsten Form.

Weiter! Der deutsch-schweizerische Professor Sauerbeck hat ein Buch über die Entstehung des Weltkrieges geschrieben, das für die Kriegsschuld der Entente schwer belastend ist. Dieses Buch in französischer Sprache wollte er nun auch in deutscher Übersetzung herausgeben und kam beim Auswärtigen Amt um eine Unterstützung von 5000 Mark ein. Dieses antwortete, man sei grundsätzlich dagegen, denn dadurch würde nur die öffentliche Meinung wieder aufgeregt. Prof. Sauerbeck stellte den Herren vergeblich vor, daß inzwischen französische Kreise am Werke seien, das Buch ins Deutsche zu übersetzen, aber vielfach frisiert und mit Auslassungen, so daß das Eingeständnis der Kriegsschuld Frankreichs verschwinde und nur Deutschland belastet werde. Dem Auswärtigen Amt aber ist dies alles gleichgültig.

„Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist,
Man sieht nur Herren und Knechte,
Die Falschheit herrschet, die Hinterlist
Bei dem feigen Menschengeschlechte;
Der dem Tod ins Angesicht schauen kann,
Der Soldat allein ist der freie Mann!“

Aber Gott sei Dank, die ganze Welt weiß es heute schon, daß sich im großen deutschen Volk, aus seinem eigenen Schoß heraus, eine Führung zu entwickeln beginnt, die mit der heutigen Verräterwirtschaft kurzen Prozeß machen wird. Was sich heute deutsche Regierung nennt, sind verbrecherische Usurpatoren, die mit dem deutschen Volke nur das gemein haben, daß sie nach dem Recht dieses Volkes ein furchtbares Gericht finden werden. Die Abrechnung wird kommen, um so rascher, je frecher der Verrat sein Haupt erhebt! Hsj.

•

Getreide-Kredite.

Wir haben augenblicklich das angenehme Bewußtsein, daß wir bezüglich unserer Brotversorgung der Weltfinanz schön brav aus der Hand fressen dürfen. Die großen Gaunerkonzerne, genannt Börsen, und insbesondere die Getreidebörsen meinen es gut mit uns; sie gewähren Kredite, für deren Verzinsung das Reich aufkommen muß. Sie wissen, daß wir Brot brauchen und sie wollen es uns zukommen lassen. Wenn die Sache nur nicht so verflucht an die Geschichte mit dem ägyptischen Joseph erinnern würde. Der gab auch für Geld Getreide ab ans Volk. Als es kein Geld mehr hatte, nahm er Vieh und Land in Zahlung und zum Schlusse, da die Leute nichts mehr hatten als sich selbst und ihre Arbeitskraft, da nahm er die in Zahlung und alle dienten ihm als Sklaven. In anderer Form geschieht heute das gleiche: Die Weltfinanz der Juden gewährt uns Kredite, dafür kaufen wir Getreide. Für die Verzinsung muß das deutsche Volk robotten und Sklavendienste leisten. Bisher haben wir nun vier derartige Kreditabkommen zu verzeichnen. Das eine haben wir schon besprochen, es ist das 20-Millionen-Gulden-Abkommen mit Holland. Das zweite wurde mit einer dänischen Bank getätigt, ebenfalls 20 Millionen dänischer Kronen. Als drittes hat das Bankhaus Warburg & Co. (!) in Hamburg ein Abkommen vermittelt mit einer unter Führung der International Acceptance Bank und der Backer Trust Co. in Newyork stehenden amerikanischen Bankgruppe, der außer diesen beiden Banken noch die First National Bank of Boston, die Chase Nationalbank, Hallgarten & Co., Goldmann, Sachs & Co., die Nationalbank of Commerce, die Newyork Trust Co., die Corn Exchange Bank in Newyork, die First National Bank of Chicago in Chicago und die Cleveland Trust Co. in Cleveland angehören. Man sieht, ein ganz stattlicher Reigen. Es ist das erste Mal, daß eine Gruppe der Führenden, am Akzeptkreditgeschäft beteiligten amerikanischen Bankinstitute bei einem internationalen Rembourskreditgeschäft vereinigt sind. Auf Grund dieses Kreditvertrages können, falls weitere Getreidekäufe notwendig würden, monatlich bestimmte Getreidemengen angekauft werden.

Ferner ist ein Getreidefinanzierungsvertrag gemeldet worden, der mit einer Gruppe englischer Banken abgeschlossen wurde über drei Millionen Pfund Sterling. So wären wir also recht schön eingekreist. Wie sich die Lebensmittelpreise stellen werden, ist freilich eine andere Frage. Aber das interessiert ja unsere großen Finanzgenies nicht im geringsten. Das Volk wird sich jedenfalls um so kräftiger darum kümmern und dann dürften die Vermittler von Blutsaugergeschäften wenig Ursache haben sich zu freuen, daß sie und ihre Knechte von der Teuerung nichts verspüren. Alles hat ein Ende, sogar die Geduld des deutschen Volkes, besonders wenn es immer hellere Augen bekommt für die „Vorzüge“ seiner augenblicklichen fremdrassigen Führer. Hsj.

•

Eine unverhüllte Drohung.

Für jeden, der die Zeichen der Zeit zu deuten versteht, ist der Sinn der kürzlich vom Reichsjustizminister Schiffer gehaltenen Rede klar. Schiffer äußerte sich bekanntlich dahin, daß der Sturz des Kabinetts Wirth nicht eine Personenfrage bedeute, sondern weit mehr. Der Sturz Dr. Wirths und seiner Regierung würde bedeuten, daß er das Schicksal Deutschlands, Europas und der ganzen Welt bestimmen würde. Das Chaos, die Vernichtung wäre die Folge. Wer ist das Kabinett Wirth? Rathenau, Rosen, Gradnauer, Schiffer, Wirth mit all seinen getauften, ungetauften und Gesinnungsjuden.

Nichts anderes heißt das, als: Haut ihr die Judenregierung in Berlin zum Teufel, dann läßt Euch Juda tanzen auf der Schärfe seiner Wucherklinge!

Freilich, die berühmte „ausgleichende Mitte“ in der parlamentarischen Parteigruppierung ginge flöten. Aber die ist es vielleicht gerade, welche es unter den loyalsten Mäntelchen bisher verstand, die Betölpelung des deutschen Volkes zu betreiben. Es scheint, daß sich unsere Zeit doch eher erfüllen wird, als man annehmen will! Hsj.

•

Verstaatlichtes Gaunertum.

Soeben lesen wir, daß bezüglich des holländischen Kreditabkommens der Reichstagsabgeordnete van den Kerkhoff folgende Anfrage an die Regierung gerichtet hat, ob es zutrifft:

1. daß wir gehalten sind, sechs Monate lang monatlich eine größere Menge Steinkohlen zum Weltmarktpreise von Holland zurückzunehmen, die Holland früher von uns zum Inlandspreise bezogen hat.

2. Ob wir der holländischen Regierung etwa sechs Monate lang eine größere Menge Steinkohlen geliefert haben, als wir vertragsgemäß zu liefern hatten.

Ferner: Stimmt es, daß ein neuer Handelsvertrag mit Italien abgeschlossen worden ist? Ist die Mitteilung eines Regierungsvertreters richtig, daß dieser Handelsvertrag hauptsächlich aus politischen Gesichtspunkten und unter bewußter Außerachtlassung unserer wirtschaftlichen Belänge abgeschlossen worden ist?

Wir halten diese Anfrage für direkt naiv im Hinblick darauf, daß es möglich war, das Hollandabkommen als Anleihe zu bezeichnen, nachdem sich doch herausgestellt hatte, daß es sich um ein Lombardgeschäft handelt. Und selbst wenn die Regierung ein Dementi losläßt, dann glauben wir es nicht mehr. Was aber unbedingt verlangt werden muß, ist die amtliche Veröffentlichung der Bedingungen des Abkommens. Natürlich geschieht das nicht. — Die Geschichte hat es aber schon sehr oft erlebt, daß dann, wenn das jüdische Gaunertum übermütig und daher unvorsichtig geworden ist, plötzlich die betrogene Bevölkerung einen sehr drastischen Weg fand, sich von den Läusen aus dem Pelz zu befreien. Das Judentum beklage sich nicht, wenn sich was ähnliches abspielen sollte; ein 70-Millionen-Volk ist kein Waggon Lederwaren, den man bequem verschieben kann, ein solches Volk setzt sich eben einmal kräftig zur Wehr. Hsj.

☞ Verlangt auf jeden Bahnhof, in jeder Gastwirtschaft, bei allen Straßenverkäufern den „Völkischen Beobachter“.

Bolschewistische Propaganda in Westeuropa

Die „Ukrainische Tribüne“ veröffentlicht eine Instruktion an die bolschewistischen Agitationsorganisationen (gedruckt in der Arbeiterdruckerei in Kiew), aus der deutlich hervorgeht, über was für einen großartig ausgebauten Propaganda-Apparat die Rätegewalt im Ausland verfügt.

Das Propaganda-Bureau ist dem allrussischen Zentral-Exekutivkomitee untergeordnet und zerfällt in drei Abteilungen: 1. Propaganda in Rußland; 2. Propaganda in der Armee; 3. Propaganda im Ausland. Letztere zerfällt in zwei Unterabteilungen: West- und Ostpropaganda. Die Ostpropaganda umfaßt acht Gruppen: China und Korea, Japan, Indien, Afghanistan, Persien, die Türkei, den Kaukasus und Völker ohne selbständige Staaten. Die Westpropaganda umfaßt neunzehn Gruppen: Deutschland, Polen, das Baltikum, Skandinavien, Österreich-Ungarn, die Tschechoslowakei, Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien, Italien, Griechenland, Spanien, Frankreich, England, Irland, die Vereinigten Staaten, Holland, Belgien und die Schweiz.

An der Spitze des Zentralbureaus für Propaganda steht ein besonderes Komitee, das sich aus folgenden Leitern zusammensetzt: Sinowjew, Radek, Tschitscherin, Lunatscharsky, Litwinow und andere. Das Bureau leitet die ganze Organisation der Propaganda, die in drei Unterabteilungen zerfällt:

1. Offizielle Unterabteilung. Hierher gehören die diplomatischen und Handelsvertretungen der Regierung im Ausland: das Pressebureau, der Telegraph, die Agentur „Rosta“, die Funkenstationen in Moskau, Nikolajew, Sebastopol, Theodosia, Odessa, Rostow, Baku, Saratow, Kiew, Schmerinka, Orenburg, Tschelabinsk, Petersburg und Charkow.

2. Geheimunterabteilung „A“. Hierher gehören die zahlreichen, ausländischen Missionen angehörenden Agenturgruppen.

3. Geheimunterabteilung „B“ besteht aus Propaganda-Agenturen, die einer bestimmten Zentralstelle im Ausland unterstellt sind und verfügt über einen eigenen Informations- und Verbindungsdienst. An der Spitze dieser Unterabteilung steht ein Mitglied der Außerordentlichen Kommission.

An der Spitze aller, den diplomatischen und Handelsmissionen beigeordneten Unterabteilungen, steht Litwinow, der Sowjetvertreter in Reval. Die Räteregierung hat absolut richtig kalkuliert, indem sie Reval seiner bequemen Lage wegen zu jenem Punkt bestimmte, von dem aus die ganze Propaganda im Westen geleitet wird. Hier ist alles für eine erfolgreiche Propaganda Erforderliche vorhanden: Druckereien, Informationsbureaus, Lager usw. Litwinow sind folgende Zentralen unterstellt: Helsingfors, Riga, Kowno, Prag, Wien, Rom, Stockholm, Kopenhagen, London, Berlin. Das Verhalten einiger Regierungen zur Sowjetgewalt behindert die Unterhaltung direkter Beziehungen zwischen Reval und einigen der genannten Punkte in Europa. Allein es wird dennoch eine Verbindung durch offizielle und geheime Kuriere aufrechterhalten. So gestattet z. B. Berlin (als Durchgangspunkt) Litwinow die Verbindung mit den Leitern der bolschewistischen diplomatischen Missionen in Prag und Wien aufrechtzuerhalten. Gelder werden ebenfalls über Reval oder direkt über Berlin übergeführt. Diese Summen werden vor allen Dingen zum Unterhalt der Swojetvertreter im Ausland verwendet, ferner zur Deckung der Unkosten der Unterabteilung „A“ und „B“, sowie zur Unterstützung kommunistischer Gruppen. Die stärksten kommunistischen Gruppen befinden sich in Wien, Prag und Berlin.

Aus begreiflichen Gründen erscheint Berlin als Zentrum der bolschewistischen Propaganda. An ihrer Spitze steht Wigdor Kopp.

Außer diesen offiziellen Sowjetorganisationen existiert noch eine geheime Propaganda-Abteilung, die 1918 auf Initiative der berüchtigten A. K. gegründet wurde. Sie hat sich ganz besonders seit 1919 entwickelt, wo sie unter die Leitung des Propaganda-Bureaus der W.C.I.K. geriet und verfügt über enorme Mittel und Agenten in allen Ländern Europas. Ihre Aufgabe besteht in Agitation und Versorgung des bolschewistischen Zentrums mit genau kontrolliertem Informationsmaterial, das den Bolschewiken von Nutzen sein könnte. Die Geheimabteilung wird von Moskau aus durch das Propaganda-Bureau am W.C.I.K. und am Exekutivkomitee der III. Komintern geleitet. An seiner Spitze stehen: Sinowjew, Dserschinsky, Awanesow und Kameneff, für politische Fragen, für militärische Kursky. Außer ihnen weist der Bestand Vertreter aller internationalen kommunistischen Parteien, die der Komintern angehören, auf.

Moskau ist mit den Zentralen Westeuropas auf folgende Weise verbunden: 1. Moskau, Murmansk, Varde, Bergen; 2. Moskau, Petersburg, Jamburg, Narwa, Reval, Swinemünde, Berlin; 3. Moskau, Minsk, Warschau, Krakau, Teschen, Prag; 4. Moskau, Kiew, Proskurow, Kamenez-Podolsk, Chotin, Czernowitz, Bukarest; 5. Moskau, Kiew, Shitomir, Rowno, Kowel, Warschau; 6. Moskau, Kiew, Odessa, Ackerman, Bukarest; 7. Moskau, Kiew, Odessa, Warna, Sofia. Am häufigsten werden die Verbindungslinien Moskau—Reval und Moskau—Prag benützt. Reval, das Moskau mit Berlin und Kopenhagen verbindet, erscheint als eine der wichtigsten Zentralen, und die Leitung dieser Linie liegt in der Hand Litwinows und eines ganzen Stabes von Agenten.

Berlin ist die Zentrale aller Geheimagenturen Westeuropas, bis auf Litauen, Finnland, Esthland und Lettland, die unmittelbar Reval unterstellt sind. Kopp hat in Berlin eine Art von Generalstab aufgestellt, aus dessen Bestand wir folgende Persönlichkeiten aufzählen: Ejduk, Peters, Ansky, Spielmann, Bobrownitzky und Martha Saralskaja (Pseudonym der Baronesse Rey). Genannt seien ferner noch Rosenblum (Pseudonym für Karl Kerner) und der bekannte Parvus. Der Berliner Zentrale stehen ungeheure Mittel zur Verfügung, mit denen eine ganze Armee von Kurieren, Agenten und Journalisten unterhalten werden. Ferner werden Konsumvereine und Klubs, Bibliotheken, Zeitungen, aus dieser Quelle subventioniert. Kopp versucht auch Verbindung mit einigen Flüchtlingsgruppen anzuknüpfen, z. B. mit der Organisation „Friede und Arbeit“, die unter den Flüchtlingen die Idee der Rückkehr nach Rußland verbreitet. Von gleicher Bedeutung wie Berlin ist Prag. Bis vor kurzem stand an der Spitze aller bolschewistischen Organisationen und Unternehmen in Prag Gillerson, der jetzt in Ungnaden gefallen ist. Prag erscheint als wichtiger Punkt für die Sowjetkuriere. Nach ihrer Ankunft aus Moskau verwandeln sie sich hier in Künstler, Arbeiter oder einfache Touristen, deren Taschen mit Moskauer Geldern und Instruktionen gefüllt sind. Aus Gillersons Bericht an die Moskauer Regierung ist ersichtlich, daß im Laufe eines Monats in Prag 22 Kuriere angelangt waren, von denen nur 12 aus Prag nach Moskau zurückkehrten, während die übrigen eine Rundreise Prag—Paris—Prag ausführten. Diese Kuriere reisen gewöhnlich über Leipzig (Kontrollpunkt), Stuttgart, München, Genf, Lyon und Paris.

Das Zentrum der bolschewistischen Organisation in Italien ist Mailand. An ihrer Spitze steht Petro Savanti und seine Gehilfen Vincent und Mendelsohn. Über Mailand reisen alle Kuriere, die Agram, Belgrad, Sofia, Brindisi, Athen, Marseille, Zürich, Genf, Paris und Madrid berühren. Von großer Bedeutung sind die bolschewistischen Agenturen in Rom, Agram, Belgrad, Sofia, Adrianopel und Konstantinopel. Sie sind der Leitung in Adrianopel unterstellt. Die Agitation in Rumänien leitet Sristjan von Kiew aus.

Ebenso gut ist auch die Züricher Abteilung organisiert, die mit der Pariser zusammenarbeitet und im Notfall sie ersetzt. Die Londoner Abteilung leitet Rybalsky, dem folgende Verbindungslinien unterstellt sind: 1. Hull, Bergen, London, Kopenhagen, 2. Sheffield, Manchester, Liverpool, Cardiff über Bristol, Plymouth, Southampton, Dover und dann in Irland:

Belfast, Dublin und Queenstown. Die Londoner Zentrale ist der Pariser untergeordnet; letztere hat Moskau besonders im Auge. 1920 wurde von Moskau aus Reval und Berlin befohlen, ungeachtet aller Unkosten, die Pariser Organisation auf der Höhe zu erhalten. Bis zum Dezember 1920 leitete die Pariser Zentrale der Kommunist Parfirenko-Parchomenko. Nach seiner Abberufung leitet alle Geschäfte Droz von Zürich aus. Paris besitzt Agenten in allen größeren Städten Frankreichs, ebenso in Brüssel und Amsterdam, durch die alle Agenten in Belgien und Holland Paris unterstellt sind.

•

Zu dieser Meldung fügen wir hinzu, daß fast alle obengenannten Leiter der bolschewistischen Propaganda Juden sind, an der Spitze mit Litwinow-Fürkelstein, Vigdor Kopp, Sinowjew-Apfelbaum, Radek-Sobelsohn usw.

Die „religiösen“ Juden.

Ein Herr Cohan schrieb im April im New-Yorker „Kommunist“:

„Ohne Übertreibung kann gesagt werden, daß die große russische soziale Umwälzung in der Tat durch die Hände der Juden vollbracht worden ist. Wären die dumpfen unterdrückten Massen der russischen Arbeiter und Bauern imstande gewesen, von selbst das Joch der Bourgeoisie abzuwerfen? Nein, gerade die Juden waren es, die das russische Proletariat der Morgenröte der Internationale zuführten und nicht nur geführt haben, sondern auch jetzt noch die Sowjetsache führen, die in ihren sicheren Händen ruht. Wir können ruhig sein, solange das Oberkommando der Roten Armee in den Händen Kamerad Trotzkis liegt. Zwar finden sich keine Juden in den Reihen der Roten Armee als Gemeine, aber in den Komitees und Sowjetorganisationen und als Kommissare führen die Juden tapfer die Massen des russischen Proletariats zum Siege. Nicht ohne Grund erringen die Juden bei den Wahlen zu allen Sowjetinstituten die überwältigende Mehrheit, das Symbol des Judentums, das jahrhundertelang gegen (!) den Kapitalismus gekämpft hat, ist auch das Symbol des russischen Proletariats geworden, wie schon die Annahme des roten fünfspitzigen Sternes ergibt, der bekanntlich in früheren Zeiten das Symbol des Zionismus und des Judentums war. Unter diesem Zeichen kommt der Sieg, unter diesem Zeichen kommt der Tod der Schmarotzerbourgeoisie ... Die Tränen, die das Judentum vergossen hat, wird sie mit Blutstropfen wieder ausschwitzen.“

Der Zionist Israel Zangwill (hinter dem die alljüdischen Milliardäre stehen) rief, nach einem Bericht in der „Jüdischen Chronik“ über den Genius der jüdischen Rasse, „die einen Beakonsfield, einen Reading, einen Montague, einen Kloz (ehem. franz. Finanzminister. A. R.), einen Kurt Eisner, einen Trotzki hervorgebracht habe! Also Einigkeit der Kapitalisten- und Kommunistenjuden!

Und die „Frommen“ bleiben nicht zurück.

Der Rabbiner J. L. Magnes sagte nach Zeitungsberichten in einer Rede in Newyork 1919:

„Wenn der Jude seinen Geist, seine Hingebung der Sache der Arbeiter und der Besitzlosen, der Enterbten widmet, so dringt seine radikale Gesinnung bis an die Wurzeln der Dinge. In Deutschland wird er ein Marx und ein Lassalle, ein Haase und ein Eduard Bernstein, in Österreich ein Viktor Adler und ein Friedrich Adler, in Rußland ein Trotzki. Vergegenwärtigen wir uns für einen Augenblick die Lage in Rußland und in Deutschland. Die Revolution machte schöpferische Kräfte frei, und siehe, welche große Schar Juden stand sofort dienstbereit da. Sozialrevolutionäre und Menschewiki, Mehrheits- und Minderheitssozialisten, wie sie auch heißen mögen: Juden sind unter den angesehensten Führern und unter den geübten Treibkräften aller dieser revolutionären Parteien.“

(Aus dem nicht genug zu empfehlenden Buche Henry Fords: „Der internationale Jude“, deutsch, Leipzig, Hammer-Verlag. Zu beziehen auch durch die Völkische Buchhandlung, München, Thierschstraße 15.)

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Die Versammlung im Hofbräuhaus.

Am 29. Juli fand im Hofbräuhausfestsaal die außerordentliche Mitgliederversammlung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei statt. Schon eine Stunde vor Anfang der Versammlung war der Saal überfüllt, und ein jedes Mitglied erwartete wohl sehnlichst die restlose Klärung der getuschelten und gedruckten „Bedenken“ und hinterhältigen Anwürfe gegen Adolf Hitler. Hitler begann seine Ausführungen mit einem Bericht über die Anfänge der Partei; er erzählte, wie er auch früher einmal gegen einen Ausschuß hatte kämpfen müssen, der nicht zielsicher und tatkräftig vorging, sondern zu einem Teeklub zu werden drohte. Auch jetzt habe man — von Augsburg aus — es versucht, die Kampfpartei Großdeutschlands auf ein ungefährliches Nebengeleise zu schieben unter der Maske „idealistischer“ Vereinigung mit bisher unfruchtbaren Bewegungen. Sein schroffes Auftreten sei ihm verargt worden, es kam zum Kampf mit dem Ausschuß, der nicht offen gegen ihn vorzugehen wagte, sondern ihn hinterrücks anzugreifen versuchte. Auch das bekannte Flugblatt stelle einen solchen feigen Versuch dar; der Polizei sei schon davon Mitteilung gemacht worden. Darauf widerlegte Hitler die niederträchtigen Angriffe. Unter brausendem Beifall der Versammlung bekundeten Hitler und Drexler ihre Einigkeit und legten das Versprechen ab, den Kampf gerade jetzt mit verdoppelter Energie aufzunehmen.

Um jeden Versuch, die Energie durch majorisierende Beschlüsse zu lähmen, werden eine Reihe von Statutenänderungen vorgenommen und dann zu den Neuwahlen geschritten. Es wurden gewählt: zum Gründungs- und lebenslänglichen Ehrenvorsitzenden Anton Drexler; zum 1. Vorsitzenden Adolf Hitler; zum 2. Vorsitzenden Oskar Koerner; zum 1. Schriftführer Hermann Hesse; zum 2. Schriftführer B. Angermaier; zum 1. Kassier Johann Singer und zum 2. Kassier Max Wutz.

Die Krisis ist aus, das reinigende Gewitter vorüber. Das Flaue und Laue ist ausgeschaltet, die Kraft und das Zielbewußte hat gesiegt. Die Einigkeit der anwesenden 3000 Mitglieder war überwältigend, der Weg ist frei — und wird beschritten werden!

•

Nationalsoz. Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Hannover. Am 26. Juli 1921 fand in unserem Versammlungslokal unsere Mitgliederversammlung statt. Der II. Vorsitzende, Herr Wenzel, hielt in längeren Ausführungen, einen durchaus sachlichen Vortrag über „Das Wesen des internationalen Judentums, im Gegensatz zu unseren arischen Anschauungen“. Er wies ferner auf die schädigenden Wirkungen hin, die alle Völker durch die jüdische Vorherrschaft zu ertragen haben. Der interessante, wie für jeden Versammlungsteilnehmer lehrreiche Vortrag wurde mit gespannter Aufmerksamkeit und Zustimmung verfolgt. Redner betonte ferner, daß unser heutiges Elend auf die Folgen des jüdisch-materialistischen Geistes, der unser Volk in den weitesten Kreisen, wie eine Seuche, ergriffen hat, zurückzuführen sei. Nachdem der Vortrag mit begeistertem Beifall beendet wurde, wurde der Gegenseite freie Aussprache bewilligt.

Der Pogrom am deutschen und am russischen Volke.

Man sollte eigentlich glauben, in Sowjetrußland lebe man herrlich und in Freuden. Die Bolschewistenführer schaffen unermüdlich Gold und Edelgestein ins Ausland, senden eine Handelsdelegation nach der andern mit Generalvollmachten in alle Welt und beklagen sich fast darüber, daß die westeuropäischen Kapitalisten lüstern danach seien, Frieden mit dem mächtigen Moskau zu schließen. In London und in Rom, in Helsingfors und in Reval, in Prag und in Berlin kaufen die bolschewistischen Gesandten ein Haus nach dem andern, kleiden sich in auserlesenste Gesellschaftstoiletten, geben diplomatische Soupers, wo zwar weniger Milch und Honig, wohl aber Likör und Champagner überfließt, und reisen in Luxuszügen nach Newyork und Rio de Janeiro.

Eine bolschewistische Zeitung nach der andern entsteht, ein bolschewistisches Werbebureau nach dem andern öffnet seinen Laden, um Abenteurer zur Bedrückung des russischen Volkes nach Moskau zu schaffen.

Hinter dieser lügenhaft-gemeinen Kulisse vollzieht sich aber seit 4 Jahren etwas, wovon unser Publikum, dank der infernalischen Judenpresse und dank der Feigheit der übrigen, die Wahrheit zu sagen, noch immer zu wenig weiß.

Gleich nachdem die Bolschewiki gesiegt hatten, setzte eine systematische Vernichtung der russischen nationalen Intelligenz durch die Judenregierung ein. Der bluttriefende Jude Uritzky hat durch seine Dekrete und seine gedungenen Mörder den Tod von Hunderttausenden auf seinem Gewissen. Der Jude Sinowjew-Apfelbaum (Gouverneur von Petersburg, 1. Vorsitzender der 3. Internationale) hat jeden Hauch von freier Meinung durch chinesische und lettische Regimenter „beruhigt“ und der Jude Trotzki-Braunstein hat den Bürgerkrieg zum Prinzip erhoben. Die entfesselten Instinkte wurden von dem Stab von ein paar hundert Juden, mit denen Trotzki aus Newyork nach Petersburg gefahren kam, von den aus aller Welt zusammenfahrenden, schwer mit Gold und Demagogie gespickten Hebräern dazu benutzt, die russische nationale Industrie zu vernichten, alle nichtjüdischen Banken auszurauben, den Kassenschränken alle privaten Wertgegenstände zu entnehmen, zehnfache Haussuchungen vorzunehmen usw. Und wenn auch vieles in niederen Händen kleben geblieben ist: der größte Teil aller russischen Schätze ging in die Hand der jüdischen Sowjetregierung über. Mit diesem Gold verseuchte und entsittlichte man ein Volk, mit diesem Gold kaufte man Zeitungen und dang Spione und Mörder, mit diesem Gold versorgte man die jüdischen Gesandten in aller Welt (Kopp in Berlin, Litwinow-Finkelstein in Reval, Rothstein in Teheran, Axelrod in Litauen, Fürstenberg in Riga, Liebermann in London usw.), mit diesem Gold schuf man sich eine ergebene, durch Blut kompromittierte Leibgarde.

Die Namen aller jüdischen Henker liegen vor, von 550 Regierungskommissaren sind 30 Russen, 34 Letten, 10 Armenier, einige Ungarn, Grusiner und 447 Juden!!

Ohne auf russisches Wesen, ohne auf russisch-nationale und wirtschaftliche Bedürfnisse Rücksicht zu nehmen, wurde ein charakteristisch jüdisches Regiment des Terrors aufgerichtet, wie es die Weltgeschichte noch nicht erlebt hatte. Petersburg, eine Stadt von 2½ Millionen, hat nicht mehr ganz 600 000 Einwohner, Moskau verlor über eine Million Menschen, ähnlich andere Städte. Über 30 Millionen sind dahingesunken durch Mord, Hunger, Cholera.

Die Landwirtschaft war ruiniert, die Industrie vernichtet, da mußte der unvermeidliche Zusammenbruch kommen. Es trat eine Hungersnot ein, und bei dieser Prüfung stellte sich die vollkommene Unfähigkeit der frechen Usurpatoren heraus, auch nur das Geringste zu leisten. Die Welt wird seit ein paar Wochen jetzt mit schrecklichen Nachrichten über eine nie dagewesene Dürre überschüttet, welche die Erde stellenweise sogar gespalten hätte; wo das nicht der Fall sei, wären Heuschreckenschwärme über das arme Land gekommen ... Rufe an die „Menschlichkeit“ ertönten aus dem „Mekka des Proletariats“, Maxim Gorki, einer der allerübelsten Patrone des heutigen Rußlands, dessen Frau im Auslande in Seide und Brillanten herumfährt, bittet bei — Gerhard Hauptmann um Hilfe. Und dieser sagt zu, die deutsche Reichsregierung sagt zu, die Sozialdemokratie sagt zu, die „Frankfurter Zeitung“ schiebt das Unglück der Sowjets auf den Himmel: „Es ginge nicht an, das bolschewistische Regiment des großen Ostlandes als Ursache seiner Not zu behandeln“ (Nr. 554). Die jüdische „Neue Freie Presse“ stürzt sich ebenfalls als Kämpferin in den Streit: „Der Schritt der Sowjetregierung ist nicht nur verständlich, er ist auch in jeder Hinsicht anzuerkennen“, und preist Deutschland, das „ohne Bedenken und Befürchtungen ... dem bedrängten russischen Volk im Osten die hilfreiche Hand hinüberreichen will“ (Nr. 20, 443).

Tatsächlich „ohne Bedenken und Befürchtungen!“ Denn jeder, der noch ein halbwegs deutsches und menschliches Herz im Leibe hat, der müßte jetzt unerschütterlich fordern, daß auf den Platz der Trotzky und Apfelbaum nationale, ihr Volk liebende Russen gestellt würden, und nicht wiederum dieselben Lumpen das Brot verteilen dürfen, denen Rußland die jetzige Katastrophe verdankt.

Aber dies will man nicht. Und mit dem deutschfeindlichen Marxismus marschiert in alter Eintracht mit ein paar Floskeln herum die „Frankfurter Zeitung“: „Es begreift sich von selbst (!!), daß es (das Hilfeleisten) nicht geschehen kann, ohne daß die Sowjetregierung dabei mitwirkt.“ (Nr. 554.)

Vor einigen Monaten meldete der „gesetzestreue“, in Frankfurt erscheinende „Israelit“ stolz, aus Amerika hätten die dortigen Juden an die russischen schon eine ganze Reihe von Schiffen mit Lebensmitteln abgesandt. Und um zu betonen, daß eben nur die Kinder des auserwählten Volkes die Empfänger seien, wurde hinzugefügt, die Konserven seien streng rituell zubereitet! Gerade damals litten die Deutschen an der Wolga, jedoch fand sich keine deutsche Regierung, die auf deren Hilferufe auch nur einen Finger rührte, aber jetzt, wo die Judenregierung ruft, soll das deutsche hungernde Volk, dem man schon vom Westen her das Mark aus den Knochen preßt, wieder helfen, trotzdem jeder Einsichtige weiß, daß dies gesandte Brot nie und nimmer die hungernden 25 Millionen Russen erreichen, geschweige denn ernähren wird, sondern daß damit die Judenregierung und ihre Henkergarde gestützt und gegen das hungernde russische Volk getrieben werden wird.

Der Pogrom am russischen Volke hat seinen Höhepunkt erreicht.

•

Unterdes wird auch der Pogrom am deutschen Volke vorbereitet. Das Judentum hatte nach gelungener Unterhöhlungsarbeit am 9. November alle Hoffnung, Deutschland endgültig durch einen verblendeten Teil der Deutschen zugrunde zu richten. Der deutsche Volkscharakter hatte sich jedoch als noch immer wurzelstark genug erwiesen, um zu widerstehen. Da wurde die Maulwurfsarbeit von neuem vorgenommen. Jüdische Schmierfinke versuchten es, die Männer, die mit ihrem ganzen Sein ihr Vaterland geschützt hatten, zu verunglimpfen, eine Denunziation nach der andern ging an die Adresse unserer Feinde und lieferte den deutschen Selbstschutz aus, tausende mit dem Tode durch Polenhand bedrohte Deutsche, riefen vergebens um Hilfe. Man hätte sie von Berlin aus verrecken lassen, wenn nicht der deutsche Charakter sich nochmals selbst geholfen hätte. Jetzt bereitet sich in Oberschlesien wieder etwas Ungeheuerliches vor ... An die Spitze der Regierung treten Leute, die von ihren Freunden offen als „Kandidaten des Auslandes“ ausgerufen werden (Rathenau), mit der Judenregierung von Moskau ist ein Verhältnis getroffen worden, das man fast ein offenes Schutz- und Trutzbündnis nennen kann. Und kürzlich sind mehrere hundert neue Sendlinge Moskaus in Berlin angelangt.

Selbst die noch nicht verjudeten Zeitungen aber schweigen oder begnügen sich mit gelegentlichen Hinweisen auf die Gefahr, während sie einmütig und tagtäglich immer wieder eines als Allererstes fordern müßten: Restlose Ausweisung aller Ostjuden. Nach Palästina läßt der dortige jüdische Vizekönig keine Juden herein, die Bolschewisten sind, in Deutschland aber erschallt ein Zeter und Mordio, wenn vom deutschen Volke dieselbe Forderung erhoben wird.

Aber noch wichtiger ist es, die „emanzipierten“ Juden von da zu entfernen, wo sie Schaden stiften müssen. Entgegen dem „Bayer. Kurier“, der seine antisemitische Leserschaft durch einige Kennzeichnungen der Moskauer Judenregierung bei der Stange zu halten versucht, meinen wir, daß die Westjuden für Deutschland noch viel gefährlicher, als die Ostjuden sind. Ein Warburg, oder ein Rathenau sind ein größeres Unglück als Tausende von Kaftanträgern aus Galizien.

Wer es gut mit dem deutschen Volke meint, der muß dem gesamten Judentum den Kampf ansagen, und fordern, unermüdlich fordern: restlose Beseitigung der Juden aus allen Posten, Ämtern, öffentlichen Vertretungen, leitenden Wirtschaftsstellen und Kulturanstalten. Das Weitere wird sich dann finden ...

Geschieht dies nicht, so folgt nach dem russischen der Pogrom am deutschen Volke.

•

Der unveränderliche und tiefste Wesenszug des Juden ist seine gierige Unersättlichkeit. Durch eine falsche Übertoleranz hat der Deutsche seine Interessen zugunsten des Juden zurückgestellt und hat es sich einreden lassen, die Zurückweisung jüdischer Anmaßung sei nicht fortschrittlich, sei „reaktionär“.

Früher — im Mittelalter — ging der Krug so lange zu Wasser, bis er zerbrach. Die oft zurückgedämmten Volksbewegungen gegen die jüdischen Wucherer, Pfandverleiher, Steuerpächter und Finanzminister in allen Staaten führten schließlich doch zu Ausbrüchen, die mit der gewaltsamen Entfernung der Juden endeten, bis — der Wucher wieder anfing.

Nie hat die jüdische Anmaßung und Verhetzung einen solchen Umfang angenommen, wie heute. Millionen Deutsche forderten den Rücktritt der jüdischen „Verwalter“ des Deutschen Reiches, Hunderttausende schlossen sich zum Kampf zusammen, um auf streng gesetzmäßigem Wege die deutschen Forderungen durchzusetzen. Die Juden haben diese Verbände einfach ausgelacht. Sie haben nie ein Maß gekannt, sie haben, im Gefühl ihrer Finanzmacht, sich immer neue Instrumente zur Volksbeherrschung verschafft. Es ist noch Zeit, diesen Gelüsten zu entsagen, noch leben im deutschen Volke die inneren Widerstände, die ihm ein gewaltsames Einschreiten verbieten. Noch glaubt das deutsche Volk in seiner Ritterlichkeit, sich nicht an den „Verfolgten“ vergreifen zu dürfen, trotzdem die Sturmtruppen des Judentums bedeutend zahlreicher sind, als die Gefolgschaft der Männer, die unser Unheil erkannt haben. Aber wenn das deutsche Volk tagtäglich von neuem frech herausgefordert wird (sei es durch die Rathenaus, oder die Zionisten, oder durch die Witkowskys, Jacobsohns, Tucholskys usw.), so haben die Juden es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie einmal mit Schimpf und Schande davongejagt würden.

In Rußland ist das Schicksal der Juden besiegelt. Dem geduldigen Volk hat die Judenherrschaft mehr als zweimal soviel Tote gekostet, als es überhaupt Hebräer auf der Welt gibt. Daß dieser Russenpogrom furchtbare Folgen zeitigen muß, ist sonnenklar. Es handelt sich nur darum, wann der jüdische Terror gebrochen werden wird.

Die Juden haben diese Konsequenz durchaus vor Augen, weshalb sie alle Moskau stützen. Der schon genannte „Israelit“ kann nur „mit Entsetzen an das Schicksal denken, das der Juden im Falle des Sturzes der Sowjetherrschaft wartet“ (Nr. 30); genau so spricht die „Jüd. R.“. Die jüdischen Komitees in Stockholm betreiben eine eifrige Organisationsarbeit, um die Juden aus Rußland herauszubringen, Polen wurde gezwungen, eine große Anzahl von Flüchtlingen durchzulassen und Lucien Wolff (ein bekannter jüdischen Politiker) hat jetzt beim Völkerbund um Hilfeleistung bei der Auswanderung nachgesucht. Diese wird natürlich nicht ausbleiben, da ¾ der Direktoren dieses famosen Völkerbundes selbst Hebräer sind. (Huysmans, Hamel, de Haas, Mantoux, Cuhnhardt, Brockmann usw.) Und Trotzky sagte auf dem letzten Kongreß der 3. Internationale, wenn die Bolschewiki abtreten müßten, würden sie die Tür hinter der ganzen Welt zuschlagen!

Diese Worte muß sich jeder Deutsche merken ... Der Kampf um Sein und Nichtsein hat nicht aufgehört, sondern — angefangen.

A.R.

> „Und dieses schlaue Volk sieht einen Weg nur offen:
> So lang' die Ordnung steht, solang' hat's nichts zu hoffen.
> Es schürt drum insgeheim den halb gelöschten Brand.
> Und eh man sich's versieht, so flammt das ganze Land!“
>
> Goethe.

5922